Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

178 (2.8.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-482795

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 178. Dienstag den 2. August 1898. 108. Jahrgang.

Fürst Bismarck †.

Friedrichsruh, 31. Juli.

Fürst Bismarck, umgeben von seiner Familie, ist gestern Abend $10^3/_4$ Uhr **gestorben.** Prof. Schweninger drückte ihm die Augen zu und machte sodann telegraphisch Sr. Maj. dem Kaiser von dem Tode Bismarcks Anzeige.

Wir bringen heute, so weit es möglich ist, die näheren Umstände, unter denen das Ableben unseres allverehrten Altreichskanzlers erfolgt ist, und müssen uns vorbehalten, in den nächsten Nummern das zu ergänzen, was in der kurz gemessenen Zeit noch nicht möglich war, zu bringen.

Hamburg, 31. Juli. Die Hamburger Nachrichten melden über das Befinden der letzten Tage und den Tod des Fürsten Bismarck das Folgende:

Am Donnerstag Abend war auf die Verschlimmerung, wie sie seit Oktober vorigen Jahres wiederholt stattgefunden hatte, eine Besserung eingetreten, welche dem Fürsten erlaubt hatte, bei Tisch zu erscheinen, lebhaft an der Unterhaltung theilzunehmen und Champagner zu trinken. Das Befinden war derartig befriedigend, daß Geheimrath Schweninger, nachdem der Fürst sich zur Ruhe begeben hatte, Friedrichsruh verlassen hatte, um am Sonnabend wieder dorthin zurückzukehren. Der Zustand blieb während des Freitags relativ befriedigend, auch am Sonnabend Morgen las der Fürst noch die Hamburger Nachrichten und sprach über Politik, namentlich über russische. Auch genoß der Fürst im Laufe des Vormittags Speise und Trank und beklagte sich dabei scherzhaft über den geringen Zusatz von geistigen Getränken zu dem Wasser, das man ihm reichte. Dann trat plötzlich eine Verschlimmerung durch acutes Lungenoedem ein. Im Laufe des Nachmittags verlor der Fürst häufig das Bewußtsein. In der letzten Zeit hatte er neben ungewöhnlich lichten Momenten mehr oder minder suppuröse Zustände gehabt, aus denen er entweder in längeren tiefen und wohlthuenden Schlaf gerieth oder zu völlig frischem Erwachen gelangte. In den Abendstunden des Sonnabends nahmen die bedenklichen Erscheinungen zu. Der Tod trat leicht und schmerzlos gegen 11 Uhr ein. Geheimrath Schweninger, der kurz zuvor hier eingetroffen war, konnte dem Sterbenden den Tod dadurch erleichtern, daß er ihm mit einem Taschentuch den Schleim aus dem Munde entfernte und dadurch das Athmungshinderniß beseitigte. Das letzte Wort, das der Fürst gesprochen hatte, war an seine Tochter, die Gräfin Rantzau, gerichtet, welche ihm den Schweiß von der Stirn getrocknet hatte: „Danke, mein Kind"! Am Sterbelager des Fürsten war die ganze Familie versammelt und außer dem Geheimrath Schweninger und Dr. Chrysander waren noch Baron und Baronin Merck zugegen. Nachdem Geheimrath Schweninger während 3 Minuten keinen Athemzug und keinen Pulsschlag mehr wahrgenommen hatte, erklärte er in einfacher und ruhig schonender Weise, daß der Tod eingetreten sei.

Sofort nach dem Ableben meldete Geheimrath Schweninger das Ereigniß dem Kaiser telegraphisch nach Bergen. Der Fürst lag, wie er oft zu schlafen pflegte, leicht mit dem Kopfe nach links geneigt. Der Gesichtsausdruck ist mild und friedlich verklärt. Auffallend war, daß der Kopf verhältnißmäßig, sehr lange Zeit die Wärme des Lebens behielt.

Der Fürst wird seinem Wunsche gemäß auf der dem Schlosse gegenüber liegenden Anhöhe in der Nähe der Hirschgruppe beigesetzt werden.

Bergen, 31. Juli. Der Kaiser erhielt gestern Abend spät die erste besorgnißerregende Nachricht von dem Befinden Bismarcks, heute früh die tief erschütternde Todesnachricht. Die Flagge der Hohenzollern weht halbmast. Die Flaggenparade unterblieb. Der Kaiser befahl die sofortige Rückkehr nach Deutschland und trifft in Kiel am Montag Abend ein.

Otto Eduard Leopold von Bismarck wurde am 1. April 1815 in Schönhausen als Sohn des Rittmeisters Karl Wilhelm Ferdinand von Bismarck († 1845) und der Louise Wilhelmine geb. v. Mencken († 1839) geboren. Er genoß seine Erziehung in Berlin, studirte 1832/34 in Göttingen und Berlin die Rechte, wurde 1835 Auskultator in Berlin, 1836/37 Regierungsreferendar in Aachen und Potsdam, lag 1838 landwirthschaftlichen Studien in Greifswald ob und bewirthschaftete von 1839 ab einen Theil der Familiengüter. v. Bismarck that sich zuerst auf dem vereinigten Landtag von 1847 und 1849 als Mitglied der zweiten Kammer durch streng konservative Gesinnung hervor. 1851 wurde v. Bismarck zum Bundestagsgesandten, 1859 zum preußischen Gesandten in Petersburg, im Frühjahr 1862 zum deutschen Botschafter in Paris ernannt. Am 24. September 1862 übernahm er den interimistischen Vorsitz des Staatsministeriums und wurde am 8. Oktober Minister des Auswärtigen. Seine Erhebung in den erblichen Grafenstand erfolgte am 15. September 1865. Im folgenden Jahre trat er dann mit seinem Projekt einer neuen Bundesverfassung unter Preußens Führung hervor und wurde 1867 zum Bundeskanzler ernannt. Als solcher leitete er die gemeinsamen Angelegenheiten des Norddeutschen Bundes und schloß im November 1870 in Versailles die Verträge mit den süddeutschen Staaten über deren Anschluß an den Norddeutschen Bund ab. Nach der Proklamation des Deutschen Kaiserreichs erfolgte seine Ernennung zum Reichskanzler. Als solcher unterzeichnete er am 26. Februar die Friedenspräliminarien zu Versailles und am 10. Mai 1871 in Frankfurt a. M. den definitiven Frieden mit Frankreich.

Am 21. März 1871 wurde Graf Bismarck in Anerkennung seiner politischen und diplomatischen Thätigkeit in den Fürstenstand erhoben. Fürst Bismarcks politische Thätigkeit nach dem Friedensschlusse ist bekannt. Sein Entlassungsgesuch reichte der Fürst bekanntlich am 18. März 1890 ein. Mit der Genehmigung desselben durch den Kaiser erfolgte gleichzeitig seine Ernennung zum Generalobersten der Kavallerie und die Verleihung der Würde „Herzog von Lauenburg". Am 29. März 1890 nahm er dann Abschied von Berlin, um nach Friedrichsruh überzusiedeln.

Aus der Zeit nach 1890 ist noch die Wahl des Fürsten zum Reichstagsabgeordneten für den 19. hannoverschen Wahlkreis (Geestemünde-Otterndorf) zu erwähnen, sowie besonders die Wiederaussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten, die am 27. Januar 1894 stattfand, an welchem Tage auch seine Ernennung zum Chef des 7. Kürassierregiments erfolgte.

Berlin, 1. August.

Der Kaiser richtete an den Grafen Herbert Bismarck ein Kondolenztelegramm, in welchem er der unvergänglichen Verdienste des Fürsten Bismarck gedenkt, seine unauslöschliche Dankbarkeit gegenüber dem Todten ausspricht und ihn als Muster treuester Pflichterfüllung hinstellt. Der Kaiser spricht den Wunsch aus, der Fürst möge in Berlin beigesetzt werden, welches Anerbieten Graf Herbert dankend ablehnt, weil sein Vater sich schon seit Jahren einen Platz in der Nähe des Friedrichsruher Schlosses als Begräbnißstätte ausgesucht habe. Die Leiche Bismarcks wurde gestern einbalsamirt. Professor Begas ist mit dem Abnehmen der Todtenmaske betraut.

Mit Bismarcks letztem Athemzug ist ein Kapitel der Geschichte unseres Jahrhunderts, der Weltgeschichte beendet, sinkt ins Reich des Gewesenen eine gestalten- und thatenvolle Zeit, deren Urheber er war, der Thatenvollste. Wir Deutschen aber, und selbst die von uns, die bei Lebzeiten des Mannes sein Werk bekämpfen zu müssen glaubten, fühlen bei diesem Tod etwas wie ein Zittern unserer Heimatherde und hören die Rüstung der erbebenden Germania klirren, denn wir alle wissen, daß einer der Größten, die je eine deutsche Mutter geboren hat, auf der Bahre liegt, daß das Vaterland seinen herrlichsten Streiter verloren hat, und uns allen ists zu Muthe, als schaue uns noch einmal das brechende Auge des getreuen Dieners seines Herrn, des Junkers von Schönhausen, an, mahnend, an seiner Leiche zu schwören, daß wir das Erbe, das er uns hinterläßt, heilig halten wollen. Und so sei es!

Landesbibliothek Oldenburg

Politische Uebersicht.

Berlin, 30. Juli. Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Kaiser von China erinnert daran, daß nach dem alten Ordensstatut der Orden nur an Christen gegeben werden soll. Es verlangt von den Rittern einen Eid, wonach „dieselben absonderlich verbunden sein sollen", unter anderem „die Erhaltung der wahren christlichen Religion überall, absonderlich aber wider die Ungläubigen zu fördern." Trotzdem verlieh König Friedrich Wilhelm IV. dem Sultan Abdul Medschid und Kaiser Wilhelm I. dem jetzt regierenden Sultan im Jahre 1882 den Schwarzen Adlerorden. Die Post bemerkt dazu trocken: Die Grundbestimmung, wonach die „Gemeinschaft der christlichen Kirche" als „Grund dieses unseres Ordens" zu betrachten sei, ist also außer Kraft gesetzt.

Prinz Heinrich ist an Bord des Kreuzers Deutschland am 28. Juli in Fusan eingetroffen und beabsichtigt, am 5. August nach Korsakowskoie in See zu gehen.

Hamburg, 29. Juli. Das Landgericht hat heute ein für die weitere Entwickelung des Bäckerboykotts bedeutsames Urtheil gefällt. Die Bäckerinnung hatte gegen einen Meister Klage erhoben, der einen Revers unterzeichnet hatte, wonach er sich bei 1000 Mk. Konventionalstrafe verpflichtete, während des Ausstandes an neue Kunden nicht zu liefern, und der, wie auch andere, diese Verpflichtung durchbrochen hatte. Die Innung klagte zunächst gegen einen der Abtrünnigen. Die Strafkammer hat nun die Kläger kostenpflichtig abgewiesen mit der Begründung, daß nach § 152 der Gewerbeordnung ein Rücktritt von derartigen Vereinbarungen stets zulässig ist.

Frankreich. Paris, 30. Juli. Die Politique Coloniale meldet, daß der Kapitän Cazemajon, der eine Expedition der französischen Afrikagesellschaft führte, am 6. Mai von Eingeborenen in Zinder, auf der Hälfte des Weges zwischen dem Niger und dem Tschadsee, überfallen worden sei, sechs von seinen eingeborenen Begleitern wurden getödtet. Der Figaro, der ebenfalls von diesem Kampfe berichtet, behauptet, daß auch Cazemajon und sein Dolmetscher gefallen seien. — Der Redakteur des Temps, de Presensé, Ritter der Ehrenlegion, hat dem Vorsitzenden des Ordensraths mitgetheilt, daß er darauf verzichte, den Orden weiter zu tragen.

Norwegen. Bergen, 30. Juli. Der Kaiser gedenkt bis morgen in Bergen zu bleiben. Die Ankunft in Kiel erfolgt am 2. August vormittags.

Christiania, 30. Juli. Nach einer Meldung des Nordischen Telegraphenbureaus ist Zola heute früh thatsächlich in Bergen eingetroffen.

Korrespondenzen.

* **Jever,** 1. August. Gestern wurde, von gutem Wetter begünstigt, das Schützenfest ungemein stark besucht; bis gegen 12 Uhr war eine große Menschenmenge auf dem Platze und machte sich von da an erst eine größere Abnahme des Verkehrs bemerkbar. Der Rest der Festbesucher feierte bis zum hellen Morgen. Der Park des Schützenhofes wurde wieder durch Lampions hübsch beleuchtet und ein schönes Feuerwerk abgebrannt. An Eintrittskarten wurden im Ganzen 4028 Stück (537 mehr wie im Vorjahre verkauft) und an Eintrittsgeld 805 Mk. 60 Pfg. erhoben. Im Ganzen wurden in diesem Jahre an Eintrittskarten 5646 Stück (747 mehr wie im Vorjahre) verkauft und somit an Eintrittsgeld im Ganzen 1129 Mk. 20 Pfg. erhoben. Bei dem flotten Besuch des diesjährigen Schützenfestes werden alle, die auf dem Schützenfeste zu verdienen gehofft haben, befriedigt zu Hause gegangen sein. Hoffentlich gelingt es dem Schützenverein auch im nächsten Jahre durch Entgegenkommen mit den Budenbesitzern, daß wieder viel Sehenswerthes auf dem Schützenfeste vorhanden ist.

※ **Bant,** 1. August. Der Gesangverein Konkordia feierte gestern das Fest seiner Fahnenweihe. Die Feier war vom schönsten Wetter begünstigt und hatte sich dazu außer den erschienenen Vereinen ein großes Publikum eingefunden. — Der Bau des Privatwasserwerks wird nunmehr unverzüglich in Angriff genommen werden, nachdem alle Vorkehrungen getroffen sind.

* **Oldenburg,** 30. Juli. Der Stadt-Fernsprechverkehr nimmt im Oberpostdirektionsbezirk Oldenburg immer größeren Umfang an. Nachdem kürzlich die Insel Norderney Anschluß an das allgemeine Fernsprechnetz erhalten hat, tritt mit dem 1. August die Stadt Emden dieser bedeutungsvollen Verkehrserweiterung bei. Die Taxe für ein gewöhnliches Gespräch mit den Fernsprech-Theilnehmern Emdens bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt für Norderney 25 Pfg., für Oldenburg, Brake, Nordenhamm, Wilhelmshaven und für die außerhalb des Bezirks liegenden Orte 1 Mk. Die in Varel, Delmenhorst, Leer, Norden, Papenburg in der Herstellung begriffenen Stadt-Fernsprechleitungen werden von der kaiserlichen Ober-Postdirektion in nächster Zeit dem Verkehr übergeben werden. Bis jetzt sind in Varel 33 Anschlüsse angemeldet.

* **Varel,** 30. Juli. Man schreibt der Jade-Ztg. in Bezug auf die am 21. August hier stattfindenden Leistungsprüfungen: Wenn auch, dem Vernehmen nach über den Werth und die Bedeutung dieser bislang in unserm Lande als eine Norm anzusehenden Veranstaltung eine gewisse Meinungsverschiedenheit herrscht, wird doch jetzt mehr und mehr ein steigendes Interesse und ein wachsendes Verständniß bei unsern Züchtern und Pferdebesitzern erkennbar. — Das Wort „Zucht auf Leistung" ist eben auf allen Gebieten der Viehzucht die Parole geworden und daß wir bez. unseres oldenburgischen Pferdematerials den Beweis einer mit Fug und Recht zu fordernden gewissen Leistungsfähigkeit nicht häufig genug erbringen können, muß jedem Kenner der Verhältnisse einleuchten. Mit einer zähen Beharrlichkeit wirft man unserm Oldenb. Karossierpferde hergebrachtermaßen vor, daß es mehr Steh- als Gehpferd sei, daß es wohl dem Auge etwas biete, größeren Anforderungen in bezug auf Leistung und Ausdauer dagegen nicht zu entsprechen vermöge. Daß unsere Konkurrenz solche unerwiesene Meinungsäußerungen schmunzelnd bestätigt, ist begreiflich, trotzdem auf den erfreulicherweise hier und da im Lande eingerichteten Trab-Wettrennen wiederholt gezeigt worden ist, was unsere Oldenburger Pferde bei einem geeigneten Training, bei zweckentsprechender Fütterung und Haltung zu leisten vermögen. — Es ist notorisch, daß viel vorzügliches Material den sog. Rennen fernbleibt, weil die Besitzer mit Recht fürchten, durch Ueberanstrengung der jungen Thiere dieselben dauernd im Werth zu schädigen, weil mit einem Wort in der Regel der zu erwartende Gewinn nicht im Verhältniß steht zu dem möglichen Verlust. Solche Befürchtungen sind bei den jetzt eingeführten Leistungsprüfungen ohne Weiteres hinfällig. Hier ist nicht ausschlaggebend die absolute Schnelligkeit, sondern die Qualität der Pferde, die zweckmäßige Anspannung und Beschirrung ꝛc., kurz alles, was man bei einem angeschirrten schweren eleganten Wagenpferde verlangen muß. Hierher gehört natürlich im Besonderen, daß die Thiere gehörig eingefahren und Eleganz, Gang und kraftvolle, ruhige Bewegungen im Geschirr aufweisen. Da die Distanzen mäßig gesteckt und als Norm für Zurücklegung eines Kilometers ca. 4 bis 6 Minuten angenommen ist, so folgt daraus, daß von einer Ueberanstrengung der Thiere keine Rede sein kann. Zieht man außerdem in Betracht, daß in diesem Falle erheblich größere Mittel zum Prämienfonds zur Verfügung stehen, als gemeiniglich bei den Wettrennen hier zu Lande, so kann einer zahlreichen Betheiligung bezw. zahlreichen Nennungen mit Recht entgegen gesehen werden.

* **Brake,** 28. Juli. Der Seeverkehr Brakes hat nach einer Zusammenstellung des Braker Handelsvereins auch im Jahre 1897 eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Die Haupteinfuhrartikel unseres Hafenplatzes sind Getreide, Holz, Schwellen, Steinkohlen, Cement, Erz und Wolle. Ueber die eingeführten Mengen giebt nachstehende Uebersicht über die letzten 5 Jahre ein anschauliches Bild:

	1893	1894	1895	1896	1897	
Getreide . .	34729	6697	93876	79643	89537	Tons à 1000 kg
Holz . . .	52978	85420	89764	101625	113781	cbm
Schwellen .	28489	81787	64131	77977	108404	Tons
Steinkohlen .	9031	5406	16585	24481	36088	„
Cement . .	810	1118	910	978	1219	„
Erz . . .	4021	3185	785	780	1290	„
Wolle . . .	—	37	1968	3132	7023	„

⚓ **Wilhelmshaven,** 31. Juli. Die beiden Panzer 4. Klasse Beowulf und Frithjof sind nach Kiel in See gegangen. — Aus den durch Kaiserliche Ordre verfügten Stellenbesetzungen zum Herbst heben wir folgende hervor: Kapt. z. S. Diedrichsen unter Entbindung vom Kommando des Panzers Weißenburg zum Präses der Schiffsprüfungskommission ernannt für den von dieser Stellung entbundenen Kap. z. S. Hornung; Kap. z. S. von Frantzius unter Entbindung von seiner Stellung als Stabschef beim Kommando der Marinestation in Kiel, zum Vorstand der nautischen Abtheilung des Reichsmarineamts ernannt für den von diesem Posten entbundenen Kap. z. S. Grafen von Baudissin. Zum Reichsmarineamt werden kommandirt die Korv.-Kapt. Sommerwerk, Göhler und Naitzke, sowie die Kapt.-Lieutenants Gerdes, Witschel und Hollweg. Zum Ausrüstungsdirektor der Danziger Werft wurde für Korv.-Kapt. Wittmer Korv.-Kapt. Gercke ernannt.

* **Aus Ostfriesland,** 29. Juli. Gegen die mit nur 48 Stimmen Mehrheit erfolgte Wahl des nationalliberalen Justizraths Franzius-Blankenburg zum Reichstagsabgeordneten haben die Konservativen des 1. Wahlkreises (Emden-Leer-Norden) Protest eingelegt, da angeblich in einer Gemeinde die Wählerliste nicht ausgelegen hat, in einer anderen mehr Stimmen abgegeben wurden, als Wahlberechtigte vorhanden waren, und in zwei Gemeinden die Zusammensetzung des Wahlvorstandes nicht vorschriftsmäßig gewesen sein soll.

* **Bremen,** 30. Juni. Die Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede von L. W. Bestenbostel u. Sohn

---

Ein Sohn.

Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Charlotte zog ein Rouleaux auf, aber es war draußen noch dunkel. Doris hatte ein weißes Tuch über den Sophatisch gebreitet und Kaffeegeschirr aufgesetzt. Jetzt kam sie mit der Kanne voll des dampfenden Getränkes herein.

Die Lampe brannte auf dem Tische, das Feuer bollerte im Ofen, und Charlotte schickte sich an, ihr Frühstück einzunehmen.

Da sah sie eine Gestalt, gleich einem schwarzen Schatten, am Fenster vorübereilen, darauf wurde heftig an die Hausthür geklopft.

Sauke war draußen, er öffnete; eine heisere Stimme fragte nach Fräulein Wiese. Trotz dem dumpfen Ton erkannte Charlotte sogleich, daß es Hermann Aschenberg sei. Unheil ahnend, stürzte sie an die Stubenthür und öffnete.

Der Landrath stand vor ihr und trat kaum grüßend an ihr vorbei ins Zimmer. Er trug seinen langen dunklen Hausrock und den Gartenstrohhut. Wie furchtbar verstört er aussah! Ein Schauder schien ihn zu überlaufen, als er von der kalten Morgenluft draußen in die warme Stube kam. Mit tiefem Aufseufzen ließ er sich, den Hut auf dem Kopf, in die Sophaecke fallen.

Charlotte trat vor ihn hin: „Um Gotteswillen, was ist geschehen?"

„Ernestine ist todt," sagte er tonlos. „Gegen Morgen eingeschlafen."

„Entsetzlich! O Sie Armer!"

„Die Truhlsen gebärdet sich wie verrückt — vielleicht sind es Krämpfe — sie hat alle Kinder aus den Betten gerissen — es wäre unrecht, daß sie schlafen könnten, das Kropzeug heult nun halb nackend umher. Der Doktor ist weg. Die Schering will eine Amme besorgen. Mit den Dienstboten ist gar nichts anzufangen. Sie haltens wohl für ihre Schuldigkeit, ebenso toll zu sein, wie Rike. Da bin ich nun in meiner Verzweiflung zu Ihnen gelaufen, Charlotte. Sie sind doch der einzige ganz vernünftige Mensch, den ich kenne. Und ich wußte auch, daß Sie mir in meiner Noth beistehen würden."

„Sie haben ganz recht, das will ich auch," erwiderte Charlotte voll Wärme und Festigkeit. „Ich gehe sogleich mit Ihnen. Es versteht sich von selbst, daß Sie jemand brauchen, der bei Ihnen Ordnung macht. Erst aber müssen Sie etwas genießen. Von einem Frühstück ist natürlich bei Ihnen keine Rede gewesen. Es ist kalt draußen. Sie sollen nicht krank werden."

Damit rückte sie ihm eine Tasse voll heißen Kaffee hin, machte ihm alles mundgerecht und ging in die Kammer, um Mantel und Hut zu holen.

Als Charlotte zurückkam, hatte er gegessen und getrunken und sah sie dankbar mit viel gesammelterem Ausdruck an.

Sie nahm sich auch eine Tasse Kaffee, die sie stehend leerte, rief Doris, traf einige Anordnungen und erklärte sich nun bereit, ihm zu folgen.

Sie gingen; als sie vor die Hausthür traten, wehte ihnen ein scharfer Morgenwind vom Flusse her entgegen. Im Osten, jenseits der Elbe, verkündeten einige grellrothe Streifen am Himmel den Sonnenaufgang. Das nebelhafte Grau der Dämmerung kämpfte mit dem blauen Schein des anbrechenden Tages. Die Spatzen begannen in den fast entblätterten Bäumen vor dem Hause zu lärmen. Eilig schritten sie miteinander den Pfad entlang, welcher auf dem Deiche dahin lief; das welke Gras war mit weißem Reif bedeckt, der unter ihren Schritten knirschte. Die Sonne erhob sich jetzt in hehrer Majestät und warf jene rothgelben Strahlen, die Frost verkündeten, über Fluß und Land.

Die beiden vorwärts hastenden Wanderer hatten keinen Sinn für die Pracht des Schauspiels an ihrer Seite, sie waren erfüllt und bewegt von sorgenvollen, traurigen Gedanken.

Aschenberg erzählte seiner theilnahmsvoll aufhorchenden Begleiterin von den Vorgängen dieser Nacht. Er vergaß kein Wort, keinen Vorfall, alles hatte nach dem eingetretenen Tode Werth und Wichtigkeit gewonnen. Die Bitterniß, daß gerade ihn dies treffen müsse, die Frage, was nun werden solle, da er mit sechs kleinen Kindern allein stehe, kehrten immer wieder.

„Und doch muß Rike Truhlsen fort," erklärte er endlich, „das Frauenzimmer ist mir allezeit zuwider gewesen. Sie hielt ja viel von Ernestine, aber eine verdrehte unvernünftige Person ist und bleibt sie. Ich werde auch besser mit den Kindern fertig, wenn sie mir nicht quer darein redet."

Es schien, als ob der Gedanke, sich dieses Hauskreuzes zu entledigen, den Mann über seinen erlittenen Verlust tröste.

„Wollen Sie meinen Rath hören," hob Charlotte an, „so schreiben Sie gleich an Ihre gute Schwester Lucie; sie wird ihre jetzige Stellung, wie ich glaube, ohne zu große Schwierigkeiten aufgeben können und ist jedenfalls diejenige, welche am besten dazu paßt, mit Ihnen zu leben und Ihren Hausstand und Kinder in Ordnung zu halten."

Während sie ihm dies ruhig vorstellte, hemmte er plötzlich seine raschen Schritte, sah sie wieder verstört an und murmelte:

„Also nicht — dachte, Sie sollten bleiben — aber die alte Geschichte — natürlich spukt die nach — wollen jetzt nichts mehr von mir wissen!"

Charlotte erschrak.

Landesbibliothek Oldenburg

sieht heute auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Am 30. Juli 1848 von dem vor einigen Wochen verstorbenen Herrn L. W. Bestenbostel gegründet, hat die Firma aus recht bescheidenen Anfängen sich zu ihrer heutigen Größe und Bedeutung entwickelt und zwar so, daß ihr Name nicht nur im engeren Vaterlande einen guten Klang hat, sondern ihre Produkte auch in fernen Landen für deutsche Intelligenz, deutschen Fleiß und deutsche Geschicklichkeit beredtes Zeugniß ablegen. Die Firma, welche vor nunmehr 50 Jahren mit einem Gehülfen ihren Anfang nahm, beschäftigt heute etwa 160 Arbeiter; außer dem technischen und kaufmännischen Beamtenpersonal, verfügt sie über die modernsten technischen Hülfsmittel. Hunderte von Anlagen, Pumpwerke, Dampfmaschinen, Dampfkessel usw. bezeugen, daß man die Qualität der Erzeugnisse der Fabrik zu schätzen weiß und daß die Inhaber getreu dem Motto handelten:

Immer rastlos vorwärts streben,
Nie ermüdet stille stehn,
Willst du die Vollendung seh'n.

Vermischtes.

* **Prinkenau,** 29. Juli. Anläßlich seiner bevorstehenden Vermählung begründete Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein (Bruder der Kaiserin) für seine 1000 Beamten, Domestiken und Arbeiter eine Pensions- und Wittwenunterstützungskasse.

* **München,** 29. Juli. Die hiesige Polizei fand gelegentlich einer Haussuchung bei einem wegen Betrugs steckbrieflich verfolgten Individuum in dessen Wohnung 13000 Mk. echtes Gold, 3000 Mk. falsche 5-, 3- und 1-Markstücke, zahlreiche falsche französische und italienische Banknoten, sowie die zur Anfertigung nöthigen Formen und Handwerkszeuge.

* **Madrid,** 27. Juli. Der gestrige Tag war hier geradezu unerträglich. Eine glühende Luft bei 45 Grad im Schatten benahm uns Unglücklichen, die wir auf der Jagd nach Telegrammen aus Portorico von einem Ministerium ins andere eilen mußten, den Athem und zwang, die Augen zu schließen. Die bekannten ältesten Leute erinnern sich nicht, einen solchen Sommer durchgemacht zu haben. Sonst wurde es wenigstens gegen Abend etwas kühler, aber in diesem Jahre versagt auch dieser Trost. Trotzdem bleibt die Bevölkerung beinahe die ganze Nacht auf der Straße, da sie drinnen in den Wohnungen zu ersticken fürchtet und doch vergeblich den Schlaf suchen würde. Und dabei giebt es noch so viele andere Dinge, die die Gemüther „erhitzen"! (K. Z.)

* **Eine seltsame Ozeanreise.** Vor einiger Zeit starb auf hoher See eine ältliche Jungfrau aus dem Lande Albion, die in den letzten zwanzig Jahren ihres Lebens kaum auf einige Tage die Schiffsplanken verlassen haben dürfte. Der Umstand, daß sich unter dem Nachlaß der völlig alleinstehenden Dame eine Summe von mehr als 1000 Pfd. Sterl. befand, ist gerade nicht besonders merkwürdig, doch die Art und Weise, wie dieses kleine Vermögen erworben wurde, dürfte höchst originell genannt werden. Eine Liverpooler Dampfschifffahrts-Gesellschaft hatte nämlich vor zwei Decennien die Absicht, ihren Besitz an Grund und Boden zu erweitern, und trat deshalb mit der Eigenthümerin des betreffenden Stückes Land, das man zu erstehen wünschte, in Unterhandlung. Zum Erstaunen der Schifffahrts-Kompagnie verlangte die Dame nur eine sehr bescheidene Summe dafür, bat aber um die Erlaubniß, zu jeder Zeit auf irgend einem der Gesellschaft gehörigen Dampfer für sich und eine Begleiterin freie Fahrt zu erhalten. Bereitwillig ging man darauf ein, und verpflichtete sich sogar kontraktlich, ihr und einer Gesellschafterin, so lange sie lebte, freie Fahrt zu gewähren. Die schlaue Miß verkaufte bald, nachdem der Kontrakt unterzeichnet war, ihre ganze Wohnungseinrichtung, vermiethete ihr Haus und begab sich an Bord eines zur Abreise fertigen Fahrzeuges der Liverpooler Gesellschaft. Kurz vor Abgang des Schiffes erschien noch eine andere Dame, die sofort nach Miß Newton frug und als die von dem listigen weiblichen Freipassagier bezeichnete Gesellschafterin ebenfalls frei Aufnahme fand. In Wahrheit aber war dies keine engagirte Reisebegleiterin, sondern eine Dame, die auf ihre eigenen Kosten die betreffende Reise zu machen beabsichtigte und nur, da sie gern Anschluß haben wollte, auf ein Inserat der Miß Newton diesen selben Dampfer wählte. Die Passage behauptete die letztere schon für ihre erwartete Reisegefährtin bezahlt zu haben, und mit liebenswürdigem Lächeln steckte sie das ihr „wiedererstattete" Geld in ihre eigene Tasche. So trieb es die raffinirte Ozeanreisende nun die ganzen Jahre hindurch, fuhr bald auf diesem, bald auf jenem Schiff, und fand sie keine „geeignete Begleiterin", dann reiste sie auch allein. Jedenfalls gewöhnte sich das sonderbare alte Fräulein an das Leben auf der Ozeanwoge so sehr, daß sie beschloß, ihr plan- und ziellosES Umherreisen, das ihr anstatt zu kosten nur noch Geld einbrachte, überhaupt nicht mehr aufzugeben. Eines Tages schlummerte sie nach kurzem Krankenlager in ihrer geliebten Berth sanft hinüber und wurde auf Seemannsweise in die Fluthen des Weltmeers gesenkt.

* **Das Ende eines Ministers.** König Chulalongkorn von Siam ertappte vor Kurzem einen seiner Minister — der schier unaussprechliche Name thut nichts zur Sache — bei bösen Unredlichkeiten. Auf der Stelle enthob er, wie die Siam Times erzählt, den ungetreuen Staatsdiener seines Amtes. Dem Volke aber setzte er in einem besonderen Erlaß die Gründe seines Handelns auseinander. In diesem denkwürdigen Schreiben heißt es u. a.: „Es werden ihm hiermit alle Orden und Ehrenzeichen aberkannt, außerdem wird ihm der Bart abrasirt. Schließlich wird er vom siebenten Tage nach dieser Operation an bis an sein Lebensende mit der Fütterung der heiligen Elephanten beschäftigt werden."

* **Der kleine Kaufmann.** Vater: „Aber Moses, wie siehst Du aus; Dein ganzes Gesicht ist ja zerkratzt, Du hast Dich wohl wieder mit Emil geschlagen?" — Der kleine Moses: „Ja, Vater, ich hab ihm den Rock zerrissen und hab ihm mindestens für vier Mark fünfzig Schaden zugefügt."

* **Berechtigter Zweifel.** „. . . Was denken Sie, gnädige Frau, von dem Maler Albino, der Spinnengewebe so natürlich an die Zimmerdecke malte, daß ein Dienstmädchen sich den ganzen Vormittag bemühte, sie wegzukehren?" — „O, es mag wohl einen solchen Künstler gegeben haben, Herr Professor — nie aber ein solches Dienstmädchen!"

„Ich habe etwas Eigenes unternommen. Man läuft nicht von einem zum anderen, geht nicht aus Amt und Pflicht."

Sie sprach vielleicht etwas bestimmter, als sie gewollt, aber daß er sie in diesem Augenblicke an ihr einstiges Verhältniß erinnern konnte, verstimmte sie.

„Ich wundere mich nur, daß Sie mitgekommen sind; gabs denn heute auf dem Heisterbusche gar nichts zu thun?"

„Und hätte es das Dringendste sein mögen, ich wäre doch gekommen, da Sie in Noth sind. Für später taugt ihnen jedoch Lucie besser."

Da war wieder aus dem Einst der Mißton herüber geklungen; Bitterkeit, Mangel an Vertrauen, die sich nicht verwinden ließen, standen aufs neue zwischen ihnen. Schweigend legten sie den Rest des Weges zurück.

Als sie in das Amthaus traten, sah Charlotte durch das zur Seite befindliche Fenster in die Küche, wo die ganze Dienerschaft, laut und lebhaft schwatzend, beim Frühstück saß.

Sie folgte dem Hausherrn in das Vorzimmer, welches zu Ernestinens Räumen führte. Die größte Unordnung herrschte in dem Gemach, allerlei gebrauchte Gegenstände standen und lagen umher, dazwischen eine dunkel brennende Lampe, deren gelbes Licht häßlich von dem hereinfluthenden blauen Tagesschein abstach. Charlotte verlöschte die Lampe und wollte sich dann in den angrenzenden Raum begeben. Das Schluchzen und Stöhnen der Truhlsen tönte von dort — der Verstorbenen Wohnstube — herein, dazwischen die barsche Stimme des alten Arztes, der als Nachfolger Doktor Wieses nach Bleiben gezogen war.

„Schulz ist wieder da," flüsterte der Landrath, gehen sie nicht hinein. „Wenn einer, so wird er mit der unbändigen Person fertig; lassen wir ihn also!" Ermattet warf er sich auch hier ins Sopha, nahm endlich seinen Strohhut ab und trocknete sich die Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Sommerausflugs-Elegie.**

Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm —
Strippen regnet es auf Mord;
Als ich wiederkam, als ich wiederkam —
Pladderts noch fort!

Mit dem Paraplui, mit dem Paraplui
Schied allmorgens ich von Haus;
Trocken wurd' es nie, trocken wurd' es nie —
Wer ringt mirs aus?!

Alter Gummischuh, alter Gummischuh
Ueberlebst du es denn noch?
Wie so feucht bist du, wie so feucht bist du —
Hast schon ein Loch!

Aus der Wolke dräuts, aus der Wolke dräuts —
Falb, der Wetterbänd'ger, wills . . .
Hier am Hut bereits, hier am Hut bereits
Wächst mir ein Pilz!

(Richard Schmidt-Cubanis im Ulk.

Jeversche Ersparungskasse.

Bestand der Einlagen am 1. Juli 1898	466 258 Mk.	01 Pfg.
Im Monat Juli sind:		
neue Einlagen gemacht . .	4 812 „	— „
dagegen zurückgezahlt . .	2 793 „	— „
Bestand der Einlagen am 1. Aug. 1898	468 277 „	01 „
Bestand der Activa (zinslich belegte Kapitalien und Kassebestand)	496 129 „	04 „

Jever, 1. Aug. 1898. Heinen.

Marktberichte.

Neuß, 1. Aug. (Telegr.) Viehmarkt. Zugeführt: 47 Stück Milchvieh, — Ochsen. Ausverkauft. Preise: 1. Qual. 54, 2. Qual. 62, 3. Qual. — Mk. Handel lebhaft.

Versetzt sind der Ober-Postdirektionssekretär Goede von Oldenburg nach Berlin, der Postsekretär Danke von Berlin nach Oldenburg und der Postverwalter Buscher von Neermoor nach Jaderberg. Der Postsekretär Kapitzke in Oldenburg ist zum Ober-Postdirektionssekretär ernannt. Der Postagent Becker in Edewecht ist gestorben.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Das Staatsministerium macht bekannt, daß der Vertrieb von Loosen der von den Vorständen der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Deutschen Kolonien innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren zu veranstaltenden zehn Geldlotterien für koloniale Zwecke im Gebiet des Großherzogthums, jedoch mit Ausschluß des Ausbietens der Loose von Haus zu Haus, gestattet ist. Dabei weist das Staatsministerium darauf hin, daß der gewerbsmäßige Verkauf und das gewerbsmäßige Ausbieten der Loose nur denjenigen Personen gestattet ist, welche hierzu für das Herzogthum die Genehmigung des Staatsministeriums, Departements des Innern, und für die Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld die Genehmigung der betreffenden Großherzoglichen Regierungen erhalten haben.

Oldenburg, den 25. Juli 1898.

Staatsministerium, Departement des Innern.
Jansen.

Die für den Neubau des Gymnasiums zu Jever erforderlichen Steinhauerarbeiten und die Lieferung der eisernen Träger sollen vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bestücksausszüge und allgemeine Bedingungen liegen im Botenzimmer der Großherzoglichen Baudirektion zu Oldenburg und auf dem Großherzoglichen Amt zu Jever zur Einsicht aus.

Die Offerten sind bis zum Sonnabend den 6. August vormittags 11 Uhr an den Unterzeichneten (Schloßbaubureau in Oldenburg) einzusenden. Nicht rechtzeitig einlaufende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Der Oberbauinspektor:
L. Freese.

Nachdem die Einkommensteuerrollen der Gemeinden Wangerooge und Hohenkirchen für das Jahr 1898/99 festgestellt sind, werden dieselben 14 Tage lang, vom 1. August bis zum 15. August d. J., bei den betr. Gemeindevorstehern zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reklamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 5. Septbr. d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Jever, den 27. Juli 1898.

Der Vorsitzende der Schätzungsausschüsse der Gemeinden des Amts Jever.
Zedelius.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Stadtgemeinde Jever für das Jahr 1898/99 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, vom 27. Juli bis zum 10. August d. J., in der Registratur des Rathhauses hieselbst zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reklamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 1. September d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Jever, den 23. Juli 1898.

Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Stadtgemeinde Jever.
J. V.: J. Cramer.

Das von der am 5. d. M. verstorbenen Wittwe des Häuslings und Briefträgers Johann Redlef Redlefs zu Tettens, Gretke Catharine geb. Hinrichs, zu Bant — früher Wittwe des Zimmermeisters Dirk Alken zu Addernhausen — hinterlassene gerichtliche Testament vom 5. Juni 1873 wird am

5. August d. J. vormittags 10½ Uhr

publizirt werden.

Amtsgericht Jever, Abth. II, 1898 Juli 19.
J. V.: Weber.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Landwirth G. Meiners zu Tralens läßt wegen Aufgabe der Landwirthschaft

Mittwoch den 10. August d. J.
nachmitt. 3 Uhr anfg.

auf seinen das. belegenen Ländereien

ca. 8 Matten Hafer
3 Matten Sommergerste } in Mitbesitzungen

und

10 Matten Nachweide

öffentlich, meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber werden eingeladen und gebeten, sich in Jacobs Wirthshause zum Neuenkruge versammeln zu wollen.

Hohenkirchen. **J. F. Detmers,**
Auktionator.

Jagdverpachtung.

Mittwoch den 10. August 7 Uhr abends findet im Krakenschen Wirthshause zu Nobiskrug öffentlich meistbietend die Verpachtung der Feldmarksjagd der Gemeinde Mamburg per 1. September 1898 bis 1. August 1904 statt. Das Jagdrevier, ca. 3000 Morgen groß, liegt in unmittelbarer Nähe der Bahnstation Esens und der Haltestelle Stedesdorf.

Bargstede, den 31. Juli 1898.

Der Jagdbevollmächtigte:
Fr. Sjuts.

Ausweis

der

Oldenburgischen Landesbank

per 31. Juli 1898.

Activa.		M	₰
Kassebestand		163 933	94
Wechsel		6 654 329	16
Effekten		3 097 667	23
Conto-Corrent-Saldo		7 182 508	45
Lombard-Darlehen		6 892 594	55
Bankgebäude		126 500	—
Nicht eingeforderte 60% des Aktien-Kapitals		1 800 000	—
Diverse		95 558	69
		26 013 092	02

Passiva.		M	₰
Aktien-Kapital		3 000 000	—
Depositen:			
Regierungsgelder und Guthaben öffentl. Kassen	9 579 454 93		
Einlagen von Privaten	11 514 983 01		
„ auf Check-Conto	857 788 63		
		21 952 226	57
Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten		500	—
Reservefonds		541 199	74
Diverse		519 165	71
		26 013 092	02

Wir vergüten bis auf Weiteres für Einlagen:
mit halbjähriger Kündigung
a) $^1/_2$% unter dem jeweiligen Discontsatze der Deutschen Reichsbank, jedoch mindestens $2^1/_2$% und höchstens 4% jährlich
oder auf besonderen, bei der Einlage kundgegebenen Wunsch:
b) einen festen Zinssatz von . . . 3% „
mit vierteljähriger Kündigung . . . $2^1/_2$% „
mit kurzer (14tägiger) Kündigung . . 2% „
Der Discontsatz der Deutschen Reichsbank beträgt zur Zeit . . . . . 4%.

Oldenburgische Landesbank.
Merkel. Harbers. Wiesenbach.

Die Unterzeichneten vermitteln **kostenfrei:**
die Belegung von Geldern bei der

Oldenburgischen Landesbank in Oldenburg,

die Auszahlung der von derselben zu zahlenden Zinsen, den An- und Verkauf von Oldenburgischen Staats-, Kommunal- und anderen Werthpapieren, sowie von Wechseln auf Amerika 2c., ferner die Uebersendung offener und geschlossener Depots behufs Aufbewahrung und Verwaltung an die genannte Bank.

J. C. Kleiß, Jever. **Aukt. J. F. Detmers,** Hohenkirchen.

Gesucht.

Zu Anfang August ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren für einen kleinen Haushalt in Wilhelmshaven.

Nähere Auskunft ertheilt
Siebetshaus. Eduard Rippen.

Acetylen!

Für den Verkauf unserer **prämirten, automatisch arbeitenden und explosionssicheren Acetylenapparate** suchen für **hiesige Umgebung**

tüchtige Vertreter.

Erste Thüringer Acetylen-Gas-Gesellschaft Lindenmühle, Erfurt.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser KräuterWein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 und 1,75 Mk. in **Jever, Wittmund, Fedderwarden, Wilhelmshaven, Hooksiel, Hohenkirchen, Carolinensiel, Esens, Dornum, Aurich, Neustadtgödens, Friedeburg, Neuenburg i. O., Tossens, Stollhamm, Seefeld, Varel usw.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82," 3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Monats-Uebersicht

der

Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank Filiale Jever

pro 1. August 1898.

ACTIVA.	M	₰
Kasse-Bestand	53 040	07
Wechsel-Bestand	1 191 192	13
Conto-Corrent-Debitoren	613 281	34
Effekten-Bestand	57 356	28
Darlehen gegen Hypothek	219 548	39
Diverse Debitoren	18 179	42
	2 152 597	63

PASSIVA.	M	₰
Depositen-Bestand	2 026 610	64
Conto-Corrent-Creditoren	79 204	07
Diverse Creditoren	46 782	92
	2 152 597	63

Für die Verbindlichkeiten der Filiale haftet die **Oldenburgische Spar- & Leih-Bank** mit ihrem gesammten Aktien-Kapital von 3 000 000 M und dem Reservefonds von 750 000 M.

Wir vergüten für Einlagen:
bei 6monatlicher Kündigung $^1/_2$% unter dem jeweiligen Discont der Deutschen Reichsbank, mindestens $2^1/_2$%, höchstens 4% p. a.,
bei 3monatlicher Kündigung . . . $2^1/_2$% p. a.,
bei kurzer Kündigung . . . 2% p. a.

Jever, 1898 August 1.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank Filiale Jever.
Cornelius. **Geerken.**

Habe
vier Matten Mehde
bei Moorwarfen zu verkaufen.
Jever. W. Christophers.

Zu verkaufen.

Eine schöne trächtige Ziege, welche Mitte August milch werden kann.
Helle bei Haddien. Cornelius Janßen.

Landesbibliothek Oldenburg